Bezugs-Preis

in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 3 (Paulinum),
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.

Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 25. **Freitag** den 15. Januar 1897. 91. Jahrgang.

Volkshochschulen, Universitäts-Ausdehnungs-Bewegung und verwandte Bestrebungen.

II.

Z. Betrachten wir jetzt die Entwickelung der University Extension. Ihr Ursprung liegt in England. Das Council for Promoting the Higher Education of Women war in den 60er Jahren im nördlichen England der Träger einer Strömung, die nach höherer Frauenbildung verlangte. Es war die Zeit, als durch die Einführung von öffentlichen Prüfungen die öffentliche Meinung einen Umschwung erhielt. Es war die Epoche der Prüfungen, in der alles Weiterkommen von den Prüfungs-Ergebnissen abhängig gemacht wurde. Zum ersten Mal machten jetzt auch die Universitäten bei den Prüfungen keine Unterschiede mehr bezüglich des Geschlechts. Zu den örtlichen Prüfungen von Cambridge wurden Mädchen zuerst im Jahre 1867 zugelassen und zu denen in Oxford 1870. Zu dieser Zeit war es auch, wie Russell ausführt, daß der obengenannte Frauenverein den damaligen Lector, späteren Professor der Mechanik in Cambridge, James Stuart, aufforderte, ihm einen Vortrag über die Kunst des Lehrens zu halten. Stuart gab zu bedenken, ob es nicht besser sein möchte, die Kunst selbst zu üben, als über sie zu theoretisiren, da eine Sache oft am besten dadurch beschrieben werde, daß man ein Stück von ihr aufzeige. Er hielt also einen Cursus von 8 Vorlesungen über Astronomie in Leeds, Sheffield, Manchester und Liverpool. Zwei Monate lang machte er die Runde durch diese vier Städte und las jede Woche vor etwas mehr als 600 Zuhörern.

Seine Methode war eine Neuerung. „Zuerst lehnte er es ab, eine einzelne Vorlesung oder auch eine Reihe solcher über beliebige, nicht mit einander in Verbindung stehende Gegenstände zu halten. Es störte ihn und erschien ihm als ungenügend, daß nur einzelne Vorlesungen gehalten wurden, ein System, das hier in Verbindung mit Handwerker-Vereinen und literarischen Gesellschaften vorherrschend war. Die Befriedigung einer vagen Neugier in Bezug auf einen populären Gegenstand war in seinen Augen ein zu niedriges Ziel; seine Anstrengungen wollte er darauf richten, etwas Ordentliches zu Stande zu bringen. Zu diesem Zwecke ersann er eine Methode, um seine Hörer im Nachschreiben von Notizen zu unterstützen; bei jeder Vorlesung gab er seinen Schülern Leitfäden („Syllabus") in die Hand, die für die Notizen, die sie sich machen sollten, als ein Beispiel gedacht waren, dessen Gerippe sie nachträglich ausfüllen könnten, um sich den Faden des Vortrags wieder zu vergegenwärtigen . . . Auch arbeitete er gedruckte Fragen aus, die zu Hause schriftlich beantwortet werden mußten. Diese Antworten wurden mit der Post an Mr. Stuart geschickt und zwar so zeitig, daß er sie, mit den nöthigen Verbesserungen und Erläuterungen versehen, bei der nächsten Vorlesung wieder zurückgeben konnte." (Russell.) Noch mit seinen Vorträgen beschäftigt, wurde Mr. Stuart von einem der Beamten der Crewer Eisenbahnstätten gebeten, seinen Arbeitern eine einzelne Vorlesung zu geben. Die Zahl der Zuhörer war groß. Stuart sprach über die Meteore; der Erfolg war, daß im folgenden Sommer ein Cursus von 6 Vorlesungen über Astronomie gehalten wurde, der von der bekannten Cooperativgenossenschaft von Arbeitern, die sich die „Billig denkenden Pioniere von Rochdale" nannten, wiederholt wurde. Freunde Stuart's folgten seinem Beispiele. Viele Vereine unternahmen es, für das Zustandekommen der Curse zu sorgen, nicht nur Bildungsvereine, sondern auch gerade Gewerbevereine, Genossenschaften ꝛc., und als Stuart im Jahre 1871 seiner Universität Cambridge eine Denkschrift einreichte mit dem Vorschlag, die Abhaltung von volksthümlichen Vortragscursen in ihren Lehrplan aufzunehmen und als eine ihrer wesentlichen Aufgaben anzuerkennen, war er der Unterstützung der weitesten Volksclassen sicher. Die Universität faßte den Entschluß, zunächst probeweise Stuart's Vorschläge durchzuführen. Bald wurde die Einrichtung ständig, 1875 folgte die Universität London, 1877 Oxford, bald wurden „Classen" eingerichtet, deren Zweck eingehende Rücksprache der Zuhörer und Lehrer über den behandelten Gegenstand ist. Oxford führte die sog. Wandernde Bibliothek ein, eine kleine wissenschaftliche Büchersammlung, die während der Curse, die in allen größeren Städten stattfanden, den Theilnehmern zur Verfügung stand, und ebenso die Sommerschulen (Summer Meetings), die seit dem Jahre 1888 beständig wiederholt wurden. Die Eintrittskarten kosten in Oxford 30 ℳ für die ganze Sommerschule, die im vorigen Sommer in zwei Abtheilungen zerfiel, oder 20 ℳ für jeden Theil. Für besondere Curse und Laboratorien wird besonders bezahlt. 1894 betheiligten sich 1000 Personen an den kürzeren, 600 an den längeren Lehrgängen in Oxford.

Der Lehrplan der Vorlesungen ist einfach der der Universitäten, wobei nur die juristischen Fächer zurücktreten. Das Hauptinteresse nehmen Naturwissenschaften, Nationalökonomie und Geschichte ein. Im Jahre 1895 wurden 700 solcher Lehrgänge in England veranstaltet, die Gesammtzahl der Hörer belief sich auf etwa 37 000. Zwei Jahre vorher betrug die Gesammtzahl der Lehrgänge 660 mit einem Aufwand von rund 600 000 ℳ. Eine staatliche Unterstützung ist nur in einigen vereinzelten Fällen in Anspruch genommen worden.

Das Princip der University Extension ist also der erschöpfende Cursus, die möglichst gründliche Ausbildung größerer Volkskreise in einzelnen wissenschaftlichen Fächern, während die nordischen Volkshochschulen wirkliche Schulen zur Erhöhung der Gesammtbildung dieser Kreise sind. Der Einzelvortrag und die Aneinanderreihung von Einzelvorträgen ohne inneren Zusammenhang entspricht also weder dem Princip der University Extension, noch dem der nordischen Volkshochschule.

Die Ausbreitung der Universitäts-Ausdehnungs-Bewegung*) ging sehr schnell von statten. Wir wollen kurz die wichtigsten Notizen hierüber geben.

Schottland. Von der Universität Glasgow wurden schon im Anfang der 70er Jahre kurze Vortragsreihen für Frauen veranstaltet. 1884 wurde die University Extension eingeführt, indem 5 hervorragende Gelehrte Vorlesungen für Jedermann hielten. Ein Hinderniß bildet das weitverstreute Wohnen der Bevölkerung.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. Hier hat die University Extension einen bisher nirgends erreichten Umfang angenommen. Die erste Sommerschule wurde 1873 eingerichtet. Es finden jetzt in Chautauqua von Anfang Juli bis Mitte August Unterrichtscurse in allen Wissenschaften statt, die ungeheuren Zulauf haben. Der eine Hörsaal faßt allein 8000 Menschen. Die eigentliche University Extension wurde 1890 von Philadelphia eingerichtet. Im November richtete man 40 Curse ein, an denen 50 000 Hörer theilnahmen. Sogleich bildete sich die „Amerikanische Gesellschaft für Ausbreitung des akademischen Unterrichts", die im Jahre 1892 ein eigenes Seminar für University Extension-Lehrer einrichtete. Fast alle Hochschulen stehen mitten in der Bewegung.

Canada. 1891 entstand die „Gesellschaft für Ausbreitung des akademischen Unterrichts" nach dem Muster von Philadelphia, doch hat ihr Wirken mit demjenigen an anderen Orten nicht Schritt gehalten.

Australien. Die Universität Sydney begann schon 1887 mit der Einführung der University Extension, die sich stetig entwickelt. Die Regierung unterstützt die Bewegung. Melbourne richtete 1890 populäre Vorlesungen ein und in Neu-Süd-Wales ist eine eigene Behörde mit der Arbeit beauftragt.

Schweden, Norwegen, Finnland. 1893 richtete Upsala eine von 400 Personen besuchte Sommerschule ein, es folgten Christiania, Lund und Helsingfors.

Dänemark. 1895 hat die Universität Kopenhagen zuerst sogenannte unentgeltliche Septembercurse eingerichtet für Volkshochschullehrer. „Das Hauptergebniß der Bewegung im Norden scheint zu sein, daß nun die Volkshochschulen dauernd mit den Universitäten in Verbindung erhalten werden."

Belgien. Im Herbst 1892 hielten die Genter Professoren Frédericq und Vercouillie die ersten Volksvorlesungen in einem Hörsaal der Universität über niederländische deutsche und englische Literatur. Die Vorlesungen waren unentgeltlich und dienten zur Ausbreitung der vlämischen Bewegung. In Brüssel nahm sich die „Freie Universität" der Sache an und hielt sich genau an das englische Muster, nur daß keine schriftlichen Arbeiten gegeben wurden. In Lüttich gehen Hand in Hand damit besondere Vorträge für Schullehrer und Frauen. In Brügge bildete sich 1894 ein Ausschuß, der Vortragscyklen veranstaltet.

Holland. Prof. Oort von der Universität Leyden trat mit geringem Erfolg für Ausbreitung des Universitätsunterrichts ein.

Rußland. Die „Gesellschaft der Naturforscher" eröffnete 1895 an der neurussischen Universität zu Odessa volksthümliche Curse, die hier — zweijährig — Abends von 7—9 Uhr oder Sonntags von 1—3 und von 7—9 Uhr gehalten werden. Im Ganzen nahmen 1900 Personen Theil, darunter zweidrittel Frauen. Das Honorar für sämmtliche Vorlesungen eines Semesters (8—9) betrug 20, für den einzelnen Gegenstand 3 Rubel. Die einfache Anzeige der Mittellosigkeit befreit gänzlich von Zahlung. Jedermann ist zugelassen, sogar ohne Altersbeschränkung. Von den Ueberschüssen der Einnahmen werden 20 Proc. zum Grundcapital abgeschlossen, der Rest zu gleichen Theilen unter die Vortragenden vertheilt. Im vorigen Semester erhielt jeder Vortragende ca. 15 Rubel. Auch in Kiew, Charkow, Kasan und Moskau existiren ähnliche, doch nicht so systematisch organisirte Vorträge.

Afrika. Am Cap wurde die University Extension durch Mr. Bensley, einen Docenten der Cambridger University Extension, mit Erfolg eingeführt.

Indien. Die Universität Madras veranstaltet gleichfalls populäre Vorlesungen.

In den Ländern deutscher Zunge fand die Universitäts-Ausdehnungsbewegung zuerst Eingang in Oesterreich und zwar in Wien. Der berühmte Volksbildungsverein in Wien hatte mit vielem Erfolg Abendvorträge (Einzelvorträge) veranstaltet, von denen 22 Procent von Universitätslehrern gehalten wurden. Auf Antrag des Privatdocenten Dr. L. M. Hartmann wurde beschlossen, Vortragscyklen nach Art der University Extension-Vorträge einzurichten. Das geschah. Die Kosten wurden durch Subscription aufgebracht. Das ging aber auf die Dauer nicht. Da wurde gelegentlich einer Petition der Privatdocenten um Verbesserung ihrer Stellung im Feuilleton der „Presse" vom 29. August 1890 darauf hingewiesen, daß man diese Verbesserung wohl am wirksamsten herbeiführen könnte, wenn man die University Extension auf österreichischen Boden verpflanzte und so zwei Fliegen mit einer Klappe schläge. Eine Eingabe an den Landtag um Bewilligung von 1500 Gulden zum Zweck der Veranstaltung volksthümlicher Curse wurde abgeschlagen. Nun überreichten am 16. December 1893 53 Docenten der Universität, darunter 37 ordentliche Professoren aller Facultäten, dem akademischen Senat eine Eingabe, in der sie die Bitte stellten: 1) Eine Commission niederzusetzen zur Ausarbeitung eines Statuts über die Organisation volksthümlicher Lehrcurse durch die Universität mit besonderer Rücksicht auf die Heranziehung der Privatdocenten und Assistenten als Lehrkräfte. 2) Beim hohen Ministerium für Cultus und Unterricht um eine jährliche Subvention von etwa 6000 fl. zum Zwecke der Ausführung der vorgeschlagenen Organisation aufzukommen. — 1895 stand zum ersten Mal ein Posten von 6000 fl. „als Beitrag zum Zwecke der Abhaltung von volksthümlichen Universitäts-Lehrcursen in Wien" im österreichischen Ausgabebudget. Im ersten Jahre wurden 58 Curse gehalten (jeder Cursus umfaßte sechs Abende à 1½ Stunde) in drei Serien, die zusammen 6172 Zuhörer fanden. Die Durchschnittsfrequenz betrug für die medicinischen Curse 151, für die literar- und kunsthistorischen 103, für die historischen 76 und für die juristischen 46. In Graz ist man mit den vorbereitenden Schritten beschäftigt, in Prag sind die Professoren der deutschen Universität und der deutschen technischen Hochschule vereint thätig, die schon vor einem Jahre von dem naturwissenschaftlich-medicinischen Verein „Lotos" und dem „Deutschen Verein für Alterthumskunde" veranstalteten

*) Näheres siehe bei Schultze, dem wir auch in der Reihenfolge hier folgen.

Feuilleton.

Neue Dramen.

I.

Die Buchdramatik treibt bei uns zahlreiche Blüthen, welche nie von unseren Bühnenleitungen dem Publicum dargeboten werden; sieht man genauer hin, so sind es nur wenige Dramatiker, die von den Theatern ernst genommen werden und die Repertoire beherrschen. Und zwar sind es fast immer dieselben; es ist ein Ereigniß, wenn ein Neuling in ihren Kreis dringt! Die Werke eines solchen müssen erst geprüft werden: das hat man aber nicht nöthig, wenn Wildenbruch und Sudermann, oder Lindau, Blumenthal, Schönthan mit einem neuen Werke auftreten. Wie die Stücke auch sein mögen, der Name der Autoren genügt, um Anziehungskraft auf das Publicum auszuüben. Und überdies kommen von Berlin alle guten und alle vollkommenen Gaben, und der Ring der Berliner Directoren, Agenten, Kritiker sorgt dafür, daß sie in ganz Deutschland am höchsten bewerthet bleiben, daß keinerlei Preisdruck ausgeübt und jeder unlautere Wettbewerb ausgeschlossen wird.

Doch die anderen Dramatiker lassen sich dadurch nicht abhalten, Stücke zu schreiben, die wenigstens im Buchverlag erscheinen und vielleicht ausnahmsweise hier und dort einmal auf eine Bühne dringen, die, von Berlin unabhängig, den Muth der Initiative hat, wenngleich das Publicum dieser anderen Theater von dem Standpuncte der Reichshauptstadt aus nur als eine kleine „Separatistengemeinde" betrachtet wird. Namentlich ist bei den Buchdramatikern das historische Drama beliebt, das bei den Bühnendirectoren sehr unbeliebt ist, wenngleich in neuester Zeit Wildenbruch dasselbe auf den Theatern wieder zu Ehren gebracht hat, mit Erfolgen, die er seinem Namen und seinem großen theatralischen Geschick verdankt.

In Wien ist ein Drama „Die Athenerin" von Leo Ebermann gegeben worden, das jetzt auch im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart (1897) erschienen ist und schon in zweiter Auflage vorliegt. Die Wiener Kritiker haben den Verfasser als einen jungen Halm und Grillparzer gefeiert und zwar gerade die bissigsten Kritiker, welche der norddeutschen Melpomene am meisten in die Waden fahren. Darum ist es erfreulich, daß die unbefangene Kritik jetzt das im Buchhandel erschienene Werk vor sich sieht und frei von allen Parteirücksichten, von irgend welcher landschaftlicher Voreingenommenheit, frei von den bestechenden Wirkungen irgend eines Bühnenerfolges den Werth desselben prüfen kann. In dem österreichischen Dichterwalde ist es etwas still geworden; zwar regen einige Jüngsten, den Berlinern nacheifernd, ihre Schwingen, doch wie weit ihr Flug reichen wird, ob zu den Höhen von Grillparzer, Halm, Hamerling oder auch nur Mosenthal und Weilen, ist abzuwarten. Immerhin werden wir uns auch auswärts über jede in Wien neu auftauchende Dichterkraft freuen. Leo Ebermann zeigt in seiner „Athenerin", daß er die Bühnentechnik seiner Vorgänger, was den Zusammenhalt der einzelnen Acte, correcten Aufbau und scenische Gliederung betrifft, gut studirt hat und daß er die Fähigkeit besitzt, ihnen hierin nachzueifern. Das Historische dabei ist nebensächlich; es giebt nur einen Namen, eine Gestalt, einen Hintergrund. Die Heldin ist Phryne, jene berühmte Buhlerin, deren Reize von Praxiteles verewigt worden sind und die Richter von Athen so bestochen haben, daß sie ein freisprechendes Urtheil über die des Atheismus Angeklagte fällten. Sie gehört mehr der Anekdote als der Geschichte an. Der Verfasser sagt in der Vorrede: „Was im Klange Phryne lag, wollte ich in einem Drama umschreiben und wenn sonst Frauen ähnlichen Wandels in der Poesie verherrlicht oder verdammt werden, drängte es mich, ein schönes Fragezeichen zu dichten, das nur insoweit häßlich, als es jede Frage ist, auf die keine Antwort kommt. Ich schuf mir ein Phantasiebild, das ich dann wieder ins alte Athen zurückversetzte, ihm nur jene geringe historische Färbung gebend, deren eine typische Figur bedarf, um individuell wirken zu können. Auf ähnliche Weise habe ich auch den Epikuros zu zeichnen versucht. Die Gestalten unseres modernen Lebens haben keine verschwommene Züge. Um diese Züge zu verbessern, um sie groß und sichtbar hervortreten zu lassen, bin ich nach Hellas gegangen. Wer so nach Hellas geht, nimmt von dort nur, was er braucht: Töne und Farben. Die Chronologie war mir sehr gleichgiltig."

Die Handlung selbst ist frei erfunden und knüpft nicht einmal an die bekannten Anekdoten an, deren Heldin Phryne ist. Phryne ist die Geliebte eines reichen Atheners, zu dessen Gästen einige atheniensische Archonten, Hetären und der Philosoph Epikuros gehören. Phryne ist nicht sehr erbaut von diesem Symposion; Gluth und Kälte, Ekel und Lust sind ihr gleichgiltig:

> Ich aber möchte, ach, ich möcht' erleben,
> Ein Anderes, ein völlig Anderes!
> Ich hab' bis heut' gekeucht nur, nur gelöchelt,
> Nach einem Aufschrei sehnt die Seele sich!
> Ein Anderes, ein völlig Anderes!

Das liegt in der Luft des Dramas; man weiß, daß dies Andere kommen wird. Zwei spartanische Gesandte kommen, darunter Agis, ein echter Spartaner, ein Mann von Kopf zu Fuß. Sie protestiren dagegen, daß Athen eine Mauer zu bauen beabsichtigt; Sparta ist offen, so sei es auch Athen. Die Athener zögern mit der Entscheidung. Inzwischen hat Phryne, entzückt von der männlichen Schönheit des Agis, ihm Blumen gereicht, die er entrüstet zurückwies, doch ihren anderen Verführungskünsten vermag er nicht zu widerstehen. Schon ist er in ihrem Bann, er bleibt, um die Antwort abzuwarten. Und in der That, er bleibt, auch als Terpander zurückkehrt. Dieser beschimpft ihn als den Freund einer Phryne. Agis ist bei ihr, er glaubt, in ihrem prächtig ausgestatteten Heim zu sein; da erfährt er, daß es das Haus des Thrasyllos ist, daß Phryne, die von dieser Liebe als von etwas Vergangenem sprach, noch immer des reichen Mannes Dirne ist. Der Spartaner geräth darüber außer sich und beruhigt sich erst, als Phryne mit ihm flieht. Beide bewohnen nun eine ärmliche Fischerhütte. Der brave Spartaner, der doch einige Reue darüber fühlt, daß er dem Waffendienst untreu geworden, will seinen süßen Müßiggang wenigstens noch fürs Vaterland verwerthen, indem er sich zu einem unwürdigen Spionendienst drängt und den Athenern ablauscht, wie sie ihre Festungswerke aufbauen wollen. Der spartanische Tapf, der durch diese Spionirerei alle Sympathien verscherzt hat, weiht seine Phryne in seine Absichten und Entdeckungen ein. Nun aber kommt der Trumpf, der die Buhldirnen aller Zeiten an den Pranger stellt. Für ein prächtiges Armband, das Thrasyllos ihr bietet, verräth sie die Geheimnisse ihres spartanischen Freundes. Dieser soll vor Gericht geschleppt werden, doch er durchbohrt sich zuvor mit dem Dolche. Phryne aber wandert nach Sicilien, um ihrem Schmerz zu leben.

Den Tiberiustragödien von Ferdinand Gregorovius, Julius Große, Wilhelm Henzen schließt sich ein neues Drama: „Tiberius auf Capri" von Ernst Wechler (Verlag, Hans Lüstenöder) an. Während indeß jene Stücke eine stilvolle dichterische Haltung wahren, ist diese neue Tragödie in einer Prosa geschrieben, welche starke naturalistische Anwandlungen zeigt. Da fehlt es nicht an Kraftphrasen, wie wenn Tiberius am Schluß sagt: „Blut, Blut! Ich will meinen Jammer in Blut ersäufen und das Menschengeschlecht soll das Trauergeheul dazu anstimmen." Daß durch diese Prosa aber hinundwieder die Charakterzeichnung markige Striche erhält, soll nicht in Abrede gestellt werden. Schlimmer ist die Zerfahrenheit der zwischen Rom und Capri hin und her schwankenden Handlung und daß Tiberius nur durch Befehle und Briefe in dieselbe eingreift, niemals seinen Gegnern persönlich gegenübertritt mit der Energie des dramatischen Helden, das ist für einen Protagonisten der Handlung sehr unvortheilhaft und lähmt die Theilnahme an demselben. Dies liegt allerdings zum Theil an dem geschichtlich überlieferten Stoff und wenn Julius Große diesen Mangel so lebhaft empfand, daß er durch eine kühne poetische Licenz den Tiberius selbst im Senat erscheinen ließ, um den hochverrätherischen Sejan zu verhaften, so gewann sein Drama zwar dadurch einen dramatisch wirksamen Schlußact, aber die Versündigung gegen feststehende Thatsachen der Geschichte ist hier kaum zu rechtfertigen; denn man kann den greisen Einsiedler nicht von Capri plötzlich nach Rom verpflanzen, ohne sein geschichtliches Bild zu entstellen. So ist durch den historischen Stoff auch die scenische Zersplitterung mitgegeben; auf eine Hand voll Verwandlungen kommt es dem Dichter nicht an. Wenn man wie Mommsen sich nicht scheuen wollte, für römische Zustände moderne Ausdrücke zu gebrauchen, so könnte man sagen, die Handlung wird nur durch Adjutantenritte fortgeführt; es fehlen überhaupt die starken Impulse und der feste Zusammenhalt, der Theilnahme erweckt. Sejan, der im ersten Act dem Tiberius auf Capri das Leben rettet, der später die Verschwörer, welche die Kinder des Germanicus auf den Thron zu bringen suchen, entlarvt und zur Verantwortung zieht, der aber mit Livilla, der von ihm geliebten Schwiegertochter des Kaisers, dessen Sohn Drusus vergiftet hat, und auch wieder mit der Tochter der Livilla Julia ein ehebrecherisches Verhältniß hat, Sejan, der Allgewaltige, tritt mehr in den Vordergrund als Tiberius selbst, der sich erst nach überzeugenden Beweisen von seiner Schuld ihn zu stürzen entschließt. Und dieser Sturz des Sejan, der an den neunten Thermidor erinnert, an den Sturz des allmächtigen Robespierre im Convent, wie er in vielen Robespierredramen dargestellt wird, ist nicht mit künstlerischer Steigerung vorbereitet und Sejan, der sich mit einigen Interjectionen und Schimpfreden vom dramatischen Schauplatz zurückzieht, entbehrt zu sehr der tragischen Größe. Einige Nebenfiguren, der närrische Caligula, der Judenfresser Apion, der dienstbereite Polizeipräfect Macro, sind gut gezeichnet, aber die Nebenpersonen treten oft zur Unzeit in den Vordergrund. Möchten die jungen Dichter doch an dem vielgeschmähten Schiller lernen, wie man einen sich steigernden Antheil an der Handlung weckt, indem man die Träger der Handlung auch gleichmäßig in den Vordergrund rückt und nicht durch episodische Figuren überwuchern läßt und indem man überdies durch den vollen Erguß der Leidenschaft und schöner Beredsamkeit an der geeigneten Stelle die Leser und Hörer mit fortreißt, wo die gestotterte Phrase der Unkunst nur lähmend wirken kann.

Das neue Drama von Adolf Wilbrandt: „Die Eidgenossen" (Stuttgart, J. G. Cotta's Nachfolger) behandelt den Kampf der Schweizer mit Karl dem Kühnen von Burgund, einen Kampf, der in erster Linie einen epischen Grundzug hat und dieser verleugnet sich auch in dem Drama nicht. Die Hauptgestalt, die am meisten hervortritt, ist der Burgunder Herzog, streng, energisch, gewaltthätig und tapfer; hochmüthig verletzt er den leichtlebigen Herzog von Lothringen Renatus und den deutschen Ritter Ulrich von Falkenstein, den er mit gezogenem Schwert zu züchtigen droht. In den ersten Acten, die in Straßburg spielen, beschweren sich bei ihm die Gesandten der Eidgenossen über den burgundischen Vogt von Hagenbach; sie werden abgewiesen, verschaffen sich aber selbst ihr Recht, indem sie den Vogt vor Gericht ziehen und hinrichten lassen. Hier in Straßburg treten auch die beiden